

JAZZ

Impulse von unten

Mit konstruktiver Strenge prägt der Kontrabassist Henning Sieverts den deutschen Jazz **VON STEFAN HENTZ**



Der Münchner **HENNING SIEVERTS** ist der Jazzbassist der Stunde

Ganz unten, wo die Töne kaum noch zu hören sind, wo sie jedoch wie Zahnräder ineinandergreifen und den aktuellen Gang bestimmen, das Tempo, die Tonalität, den Farbton; ganz unten, im Getrieberaum der Musik, nimmt Henning Sieverts seinen Platz ein. Sieverts, geboren 1966 in Berlin, doch seit bald 25 Jahren in München zu Hause, ist der Bassist der Stunde im deutschen Jazz, auf mehr als 75 CDs hat er mitgespielt. Ob es um die struppige Avantgarde eines Rudi Mahall geht, um Nils Wogram modernistische Radikalität oder um den expressiven Mainstream Anke Helfrichs – mit seinem Kontrabass sitzt Sieverts im Hintergrund und steuert mit ruhigen Bewegungen die Musik durch die verschiedenen stilistischen Fahrwasser.

Gerade erweitern neue Aufnahmen mit den Bands der Pianisten Peter Fulda oder Andy Herrmann sowie *Blackbird*, das mittlerweile zehnte Album unter Sieverts' eigener Regie, das Bild um weitere Facetten zwischen ausgeklügelter Konstruktion, kantiger Spielfreude und klassischer Klangkultur. Gerade mit *Blackbird*, das Sieverts mit seinem Quintett *Symmetry* einspielte, steckt

der Bassist sein Feld noch einmal neu ab. Die Vögel sind nur Vorwand, Vorlagen für Stimmungsbilder, versteckte Grüße an musikalische Vogelliebhaber wie Olivier Messiaen oder Charlie Parker und Buchstabenmaterial für die Wortspielerien, die Sieverts gern zu Titeln macht. *Symmetry*, der Name der Band dagegen, ist das Konstruktionsprinzip, das sich durch die dreizehn Kompositionen zieht, die auf dem Album gespielt werden. Symmetrische Tonleitern, die sich der Dur-Moll-Tonalität verweigern und eher an östliche Skalen erinnern, prägen den Ton des Albums.

Sieverts, so spürt man hier, ist ein Systemspieler. Ob er komponiert oder seine Stücke benennt – immer wieder denkt er in Ordnungssystemen, die ihm die Möglichkeit geben, die Zeichen zu verschieben, neu zu gruppieren und Lösungen zu entwickeln, die stimmig sind und doch überraschend, im System schlüssig verankert und doch voller Esprit. Und im Maschinenraum, an seinem Bass und gelegentlich auch am Cello, mit dem er als vier Jahre alter Klassik-Eleve seine musikalische Laufbahn begann,

verfährt er nicht anders. Mit großer Sorgfalt platziert er seine Töne, gibt ihnen den Raum, damit sie schwingen und ihr klangliches Potenzial ausbreiten können, gruppiert sie zu rhythmischen Figuren, die einen Puls vorgeben, gleichzeitig bestimmend und durchlässig für das Spiel seiner Mitmusiker. Ein Virtuose des Subtilen, der im Hintergrund dafür sorgt, dass alle Weichen richtig gestellt sind. Denn das ist das Kunststück, an dem sich seine Musik messen lässt: locker und mitreißend zu bleiben bei aller Strenge der Konstruktion.

Henning Sieverts *Symmetry: Blackbird*
Pirouet PIT 3040/Medien Vertrieb Heinzelmann

Peter Fulda: *Briticals*
konnex records

Andy Herrmann: *Looking Back*
Mons Records

Anke Helfrich: *Stormproof*
Enja

Klassik

Kurtágs Geister, Marino Formenti (Klavier)
Eigentlich wollte der Pianist Marino Formenti nur Klaviermusik von György Kurtág aufnehmen. Aber er wollte auch die Zusammenhänge offenlegen, die von Kurtág aus so anspielungsreich in die Vergangenheit zurückführen zu Komponisten, die dem Ungarn nahestehen. Und das sind wahrlich nicht wenige, kaum ein *Ceuvre* ist von tieferer Traditionenkenntnis gesättigt. So hat Formenti Aphoristisches von Kurtág mit Stücken von Schubert, Schumann, Beethoven, Guillaume de Machaut, Scarlatti, Boulez, Messiaen, Stockhausen und anderen kombiniert. Atemberaubend sind die geheimen Verbindungen, die sich zwischen den gedankenhell montierten Werken auftun. Über zwei Doppel-CDs hinweg wähnt man sich in einer atmosphärisch dichten Kurtág-Seance. »Kurtágs Geister sind unsere Geister«, sagt Formenti.

CLAUS SPAHN

2 CDS, Kairos 0012902 KAI

DVD

Wong Kar-Wai – Arthaus Close-Up
Das frühe Kino des Wong Kar-Wai hatte das Zeug zu einer asiatischen Nouvelle Vague. Da gab es Polizisten, die Nr. 663 hießen, sich um ein kleiner werdendes Stück Seife Sorgen machten und ihr Hemd bügelten, weil es etwas mehr Wärme als sonst brauchte. Solche Miniaturen über das Ephemere des perfekten Moments machen Kar-Wais Kino so einzigartig – Balladen über das Aneinander-vorbeigehen, in denen sich der Magnetismus einer Liebesgeschichte tragisch in sein Gegenteil verkehrt. Und die Helden in *Chungking Express*, *Fallen Angels* oder *Happy Together* können nicht aufhören, zu hoffen, dass eines Tages doch etwas bleibt.

BIRGIT GLOMBITZA

Kinowelt, 3 DVDs, 283 Min.

Hörbuch

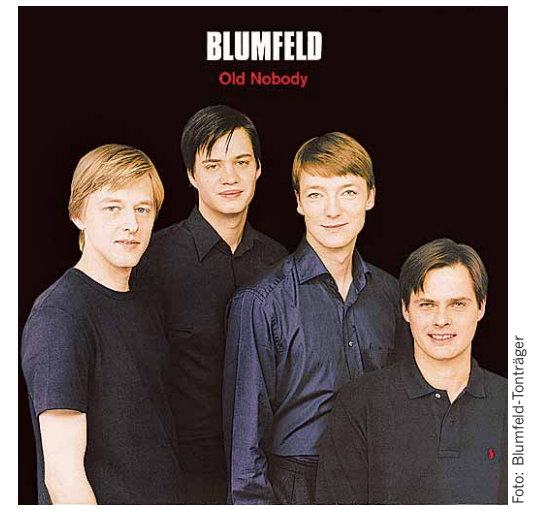
Raymond Chandler: *The Big Sleep*
Der vor 50 Jahren am Trunk verstorbene Raymond Chandler zählte zu den Oberbussen des tiefschwarzen, als *hard-boiled* bekannten Krimigenres. Ich glaube früher, es hieß *heart-boiled*: herzgekocht. Denn genau das ist der schaurige Effekt von Chandlers Romanen. Erst wirken sie lakonisch wie die Krawatten des Detektivs Marlowe, doch je mehr der sich hinter die Binde kippt, desto klarer sieht man überall Doppelspiel, kochendes Laster und böse überhitzte Leidenschaft. Der Amerikaner Elliott Gould liest *The Big Sleep*, den ersten Marlowe-Roman, gleich in mehrfacher Hinsicht im Original. 1972 spielte Gould die Rolle für Robert Altman, auch lesend gestaltet er keinen Text, sondern die Figur. Gould ist der icerzhählende Marlowe: schwermütig, illusionslos, aber verdammt cool.

WILHELM TRAPP

Bertz & Fischer, 1 MP3, 370 Min, 19,90 €

DIE PLATTE, DIE MEIN LEBEN VERÄNDERTE

In Scherben vom Balkon



Aus Gründen, die wenig zur Sache tun, verwendete ich während der neunziger Jahre meine Zeit und Kaufkraft im Wesentlichen darauf, Alben auf CD zu erwerben, die ich schon als Teenager auf Langspielplatte besitzen hatte. Den Abschied von der LP habe ich nie betrauert, im Gegenteil. Ich bin ein fauler Mensch und begrüße es als Fortschritt, Platten nicht mehr umdrehen zu müssen. Außerdem reagieren CDs viel gelassener auf Spuren der Nachlässigkeit (Staub, Limo, Körperflüssigkeiten) als das zickige Vinyl.

Neue Musik erreichte mich in diesen Jahren nur sporadisch. Bis ein Mann in mein Leben trat, der diesen Zustand im Alter von Mitte 20 für bedenklich hielt und versuchte, mich durch Mixtapes in die Gegenwart zurückzuholen. Die Form war mir aus Schulzeiten vertraut, und schon damals waren die Rollen zwischen den Geschlechtern klar verteilt: Die Jungs zogen aus, um Musik zu jagen, und brachten den Mädchen ihre Beute als Kassette dar. Geärgert hat mich diese freiwillige Passivität erst viel später.

Ich mochte die Tapes des Mannes, irgendwann wurde ich abhängig. Ich glaubte, mir die Musik aneignen, sie lernen zu müssen wie einen Kanon. Der Begriff »Hamburger Schule« sagte mir noch wenig, als er mir eines Abends mitteilte: »Morgen erscheint die neue Blumfeld-Platte.« Er klang dabei so feierlich, dass ich keine Fragen stellte, sondern am nächsten Morgen im nächsten Musikladen ein Album erstand, an dem ich unter anderen Umständen vorbeigelaufen wäre, so lieblich und harmlos wirkten die vier jungen Männer auf dem Cover. *Old Nobody*. Es begann mit einem gesprochenen Gedicht.

Selten habe ich eine Platte so verzweifelt lieben wollen wie dieses Blumfeld-Album. Ich habe es womöglich durchgehört, immer und immer wieder, weil ich hoffte, die dringende Abneigung würde irgendwann nachlassen. Ich putzte Fenster zu Blumfeld, saugte Staub zu Blumfeld, duschte zu Blumfeld. Gegen Abend hatte ich es immerhin zu einer gewissen Gleichgültigkeit gebraucht. Dann rief der Mann an. Er sagte: »Das neue Blumfeld-Album ist enttäuschend. Die Band hat nachgelassen.« Der eigenen Haltungslosigkeit brutal überführt, getrieben von Wut und Scham, brach ich die CD in der Nacht zu Dutzenden kleiner Scherben und warf sie über meine Balkonbrüstung. Das habe ich nie zuvor und auch danach nie wieder einer Platte angetan.

Es dauerte noch ein paar Jahre, bis ich dem wunderbarsten Mann der Welt begegnete. Am Anfang habe ich bedauert, dass er Blumfeld im Gepäck hatte. Aber er hat mir die Musik nicht aufgedrängt. Jedenfalls nicht sehr. Und auf dem Album, das ich in Scherben vom Balkon geworfen hatte, entdeckte ich plötzlich Titel, von denen ich schwören könnte, dass sie gar nicht auf der Platte waren, als ich sie zum ersten Mal hörte. Hatte ich Schwämme auf den Ohren, während *Mein System kennt keine Grenzen* lief? Die Lautsprecher gesaugt und so das großartige *Kommst Du mit in den Alltag* überhört, das ebenso schön wie präzise den Grat zwischen Zwang und Widerspenstigkeit beschreibt?

Ich habe mir *Old Nobody* später noch einmal gekauft. Und beim letzten Blumfeld-Konzert mehr gehult als alle Jungs um mich herum. Weil die Musik jetzt mir gehört.

KARIN CEBALLOS BETANCUR

Blumfeld: *Old Nobody* Big Cat Re/Rough Trade

POP

Schwereloser Wanderer

Dieses Jubiläum könnte ein Anfang sein: Vor 40 Jahren debütierte der englische Songwriter Nick Garrie mit dem Album *The Nightmare of J. B. Stanislas*. Zwar wurde es von Fans als Meisterwerk psychedelischen Folkpops gefeiert, doch wegen Problemen der Plattenfirma geriet es zum Vermarktungsdesaster. Von diesem Fehlstart erholte sich Nick Garrie lange nicht. Wahren Mut, so will es die Legende, schöpfte er erst, als er 2005 seinen eigenen Namen googelte und im Internet die große Verehrung für sein lange vergriffenes Debüt registrierte. Nick Garrie machte sich an die Arbeit und schuf, unterstützt von jüngeren Kollegen wie Norman Blake vom Teenage Fanclub, das Album *49 Arlington Gardens*: der erneute Versuch, ein Publikum zu finden.

Auf dem Cover trägt Garrie seine Gitarre auf der Schulter wie ein Wanderer, der auf Abendbrot und Unterkunft verzichten könnte, nicht aber auf sein Instrument, das im Zentrum der zarten Arrangements steht: Den unbedingten Willen zur vollkommenen

Melodie wie zur surrealistischen Schwerelosigkeit konnte die Zeit nicht trüben. Man sieht dem grauhaarigen 59-Jährigen diese Leichtigkeit nicht an. Doch in seinen Songs hebt er ab, wie ein einstiger Solotänzer, der immer noch übers Parkett schweben kann, wenn er nur will. »*Je suis bohème*«, deklamiert er einmal, seine angeraute Stimme schwingt sich in kristallklaren Höhen auf, und man sieht Garrie als 19-jährigen Romantiker in Paris. Kitschig ist das nie, weil Nick Garrie zugleich nüchtern bilanziert: Die Enttäuschungen im Leben sind kein Grund, auf Träumereien zu verzichten. Denn irgendwann werden sie womöglich wahr.

CHRISTIAN KORTMANN

Nick Garrie: *49 Arlington Gardens*
Elefant Records/Alive!

Abo | Premium | Video | Audio | Mobil | Archiv | Community | Newsletter [SUCHEN]

ZEIT ONLINE

Politik Wirtschaft Meinung Gesellschaft Kultur Wissen Digital Studium Karriere Lebensart Reisen Auto Sport

Hochschul-Ranking | Campus | Spiele Partnersuche | Jobsuche | Immobiliensuche | ZEIT Shop

UNGELIEBTE PRÄMIE
Abwrack-Gegner formieren sich
VON MICHAEL SCHLIEBEN | 2 Kommentare

KURZNACHRICHTEN

Sicherheit: Schäuble will Waffen per Fingerabdruck sichern
Für den Innenminister ist die Sache klar: Es sollen nur noch "Berechtigte" an ihre Waffen kommen. Um das zu erreichen, gäbe es "interessante technische Möglichkeiten". »

Massenprotest: Zehntausende Georgier fordern Saakaschwili Rücktritt »

Finanzkrise: Amerikanische Banken bestehen "Stress-Test" »

[weitere Kurznachrichten](#) »

VIDEO-NACHRICHTEN

Verstehen, was passiert. Zu jeder Zeit.

ZEIT ONLINE bietet Ihnen nicht nur laufend aktualisierte Nachrichten aus dem täglichen Geschehen, sondern auch Analysen und Hintergrundberichte aus den Bereichen Politik, Wirtschaft, Kultur und Sport. Dank neuer Ressortstruktur finden Sie jetzt noch schneller, wonach Sie suchen. Wann und wo immer Sie wollen.

www.zeit.de

ZEIT ONLINE